

waren in Hufeisenform angelegt, die in unserer Gegend mit der Länge der Zeit durch bauliche Veränderungen freilich verschwunden ist, wenn sich auch hier und da die halbkreisförmige Grundform in den Hauptstraßen und Plätzen noch recht wohl erkennen läßt.

Das wichtigste Ereigniß im Kulturleben dieser Ansiedler bildete die Einführung des Christenthums im 11. Jahrhundert. Fremde Männer kamen in die Gegend,*) Männer, die nicht lachten und sich nicht freuen konnten, streuten den Samen des Mißtrauens aus und erregten Zweifel über die übliche Verehrung der alten Landesgötter. Das Fremdartige und Neue entsprach dem Character des Volkes, wurde ihm doch nichts mit Gewalt aufgezwungen. Die Bewohner nahmen den neuen Glauben an, wenn auch langsam und mit Widerstreben, und das ist erklärlich, wenn man bedenkt, daß die Neubefehrten durch diesen Wechsel liebgewordene und heitere Gewohnheiten aufgeben und dafür nach damaligen strengen Anschauungen Dogmen, Fastenverordnungen und Bußübungen eintauschen mußten. Sie sahen, wie ihre alten Götter gestürzt, ihre Heiligthümer vernichtet wurden, sie mußten erleben, wie man ihre frohen Feste der Sonnenwende und Julfeier verbot und ihnen das Gepräge der neuen Lehre zu geben sich bemühte. Die Gegensätze aber waren zu schroff, als daß sie rasch hätten überwunden werden können.

Indessen auch hier zeigte das Christenthum seine siegende Macht, und sein unwiderstehlicher versöhnender Einfluß wurde zum Bindemittel zwischen Germanen und Slawen, die in ihm den Beschützer ihrer gemeinsamen Kulturinteressen erblickten. Die Gegensätze, welche die beiden Völker bisher trennten, schwanden mehr und mehr und an Stelle des Uebermuths auf der einen, des gehässigen Verbissenseins auf der anderen Seite trat friedfertiges Nebeneinanderleben.

Und diesem nicht zum wenigsten verdankt unsere Lößnitz ihre Entwicklung, ihr Emporblühen; im einträchtigen Zusammenwirken der Bewohner gestaltete sich die sandige, waldreiche Gegend zu dem heutigen lachenden Garten, dessen Anblick Auge und Herz erfreut.

*) Gautsch, Archiv für sächs. Geschichte und Alterthumskunde, Grimma 1843, Abhandlung: „Ueber den Werth der Volksfage für Alterthumskunde“, von Diaconus Börner zu Ranis.